

4. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Hans Erich Bödeker, Gerald Chaix, Patrice Veit (Hrsgg.), *Le livre religieux et ses pratiques: études sur l'histoire du livre religieux en Allemagne et en France à l'époque moderne; Der Umgang mit dem religiösen Buch, Studien zur Geschichte des religiösen Buches in Deutschland und Frankreich in der frühen Neuzeit* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 101), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1991. 415 S.

Das religiöse Buch ist eine besonders wichtige Quelle für die Geschichte der religiösen Mentalitäten und Glaubensvorstellungen. Die in deutsch, französisch oder englisch geschriebenen Beiträge dieses Sammelbandes sind aus einer im März 1988 veranstalteten deutsch-französischen Tagung in Göttingen hervorgegangen, deren Thema der Umgang mit dem religiösen Buch zwischen dem 15. und dem 19. Jahrhundert war. Die allgemeine Fragestellung des Umgangs mit religiösen Büchern unterteilt sich in drei Problemkomplexe, deren Untersuchung sich als roter Faden durch die Beiträge des Bandes zieht: (a) die Eingrenzung auf einen geographischen und zeitlichen Raum d. h. auf Deutschland und Frankreich in der Neuzeit; (b) die Bedeutung des Begriffs „religiöses Buch“ (Was war ein religiöses Buch in der frühen Neuzeit?) und (c) die Definition der Gebrauchsweisen des religiösen Buches. Dabei werden die Formen des Umgangs mit sowie die Rolle und Funktion des religiösen Buches untersucht.

Das Bestreben des Sammelbandes ist es, den Umgang mit dem religiösen Buch in exemplarischen Fallstudien zu rekonstruieren, um u. a. den Zusammenhang zwischen Religiosität und religiösem Buch zu beleuchten. Mikroanalysen werden bevorzugt, um die Komplexität des Forschungsfeldes wiederzugeben und um Ansätze für neue Interpretation anzubieten. Ziel des Bandes ist damit nicht, „abschließende Ergebnisse“ darzulegen, sondern eine „erste theoriegeleitete Problemskizze, einen Themenumriß auszuarbeiten“ (S. 21). Dies ist den Autoren auch gelungen. 14 Beiträge aus sechs Themenbereiche beleuchten jeweils einen besonderen Aspekt des Umgangs mit dem religiösen Buch. Der erste Themenbereich beschäftigt sich mit der Produktion, Distribution und Rezeption religiöser Bücher. Nach einem Aufsatz über die religiöse Buchproduktion in Deutschland und Frankreich im 19. Jahrhundert (F. Barbier) folgt eine Abhandlung über die Rolle und den Einfluß der Lesevereine auf dem Lande am Beispiel eines Dorfes in Niedersachsen (K.-H. Ziessow). Die dritte Fallstudie behandelt das Leben und Werk des Autodidakten und religiösen Autors des 18. Jahrhunderts Elias Artista, geboren als Johann Daniel Müller (R. Breymayer). Der zweite Themenkomplex, das religiöse Buch als Symbol einer kulturellen und konfessionellen Identität, wird am Beispiel der Provence (G. Audisio), der Hugenotten (P. Benedict), Böhmens (M. – E. Ducreux) und Altwürttembergs (H. Medick) untersucht. Das dritte Thema – das religiöse Buch und die Katechese – beleuchten drei Fallstudien: die Mission der Jesuiten in den deutschen Gebieten (L. Chatellier), Bauernpredigten (I. Tomkowiak) und Barockpredigten (F. M. Eybl). Der vierte Bereich über die Aneignungen von Gebets- und Gesangbüchern ist anhand der Gebetbücher in Deutschland (B. Vogler) sowie der Gesangbücher in Frankreich (J. Quéniart) und Deutschland (C. Maurer) dargestellt. Drei Beiträge widmen sich dem fünften Thema, Frauen und religiöse Bücher. Nach einer Fallstudie, die die Lesegewohnheiten der Frauen im 17. Jahrhundert am Beispiel der Leichenpredigten untersucht (C. Niekus Moore) folgt ein Beitrag über den Zusammenhang von Buch und religiöser Erfahrung von Frauen im 18. Jahrhundert (U. A. J. Becher). Der dritte Aufsatz behandelt das Thema Gebetbücher für Frauen im 19. Jahrhundert (E. Saurer). Der letzte Themenbereich – das religiöse Buch in Bezug auf Verinnerlichungsprozesse – ist mit zwei Fallstudien vertreten. Die erste stellt Gerhard Teerstegen und die Tradition erbaulicher Briefausgaben dar (U. Mennecke-Haustein), die zweite die Leidensbewältigung durch die christliche Andacht anhand der Devotionsliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts (R. Schenda).

Alle Aufsätze geben nicht nur einen guten Einblick in den bisherigen Forschungsstand, sondern erweitern diesen auch. Der Sammelband weist in der Tat auf neue Fragestellungen und

neue Forschungsperspektiven hin. So ist etwa die seither vorherrschende These von einem konfessionell unterschiedlichen Buchklima in dreierlei Hinsicht zu modifizieren. Zum ersten haben die Beiträge des Bandes herausgestellt, daß sich, entgegen der allgemeinen Auffassung, die katholische und protestantische Erbauungsliteratur sehr ähnlich waren. Zweitens haben sich die protestantische und katholische religiöse Literatur wechselseitig beeinflusst. Drittens schließlich muß auch die Vorstellung eines bilderreichen Katholizismus gegenüber einem bilderarmen Protestantismus revidiert werden. Die Vielfältigkeit der Themen und die breit gefächerten Fallstudien sind besonders hervorzuheben, da viele Leserinteressen dadurch geweckt oder abgedeckt werden.

E. Schinke

Sabine Erhardt, Armin Panter (Hrsgg.), Grossag. Qualität in jedem Gerät. Ein Haller Industriebetrieb seit 1863. Eine Ausstellung des Hällisch-Fränkischen Museums in Zusammenarbeit mit der Frauenakademie der Volkshochschule Schwäbisch Hall, 11. Mai bis 31. August 1997, Schwäbisch Hall (Hällisch-Fränkisches Museum) 1997. 158 S., zahlr. Abb. Im Jahr 1863 gründete Friedrich Gross in Schwäbisch Hall eine Schlosserei, die zunächst Beschläge für Fenster u. ä. herstellte. Der Schwerpunkt der Produktion lag aber rasch bei Kohlebügeleisen, ab den 1920ern wurden Elektrobügeleisen und andere elektrische Haushaltsgeräte hergestellt. 1917 in eine AG umgewandelt und 1920 in „Grossag“ umbenannt, gelang es dem Unternehmen, durch Rüstungsaufträge beide Weltkriege zu überstehen. Nach dem Krieg folgte zunächst ein weiterer Aufschwung. Ein Tief Ende der 1960er konnte noch einmal aufgefangen werden, das Ende der Hauptabnehmer Bauknecht und AEG in den 1980ern bedeutete jedoch zuletzt auch das Aus für die Grossag: 1986 ging die Firma in Konkurs.

Der vorliegende Band ist als Begleitband zu einer Ausstellung über die Grossag konzipiert worden. Seine Vielseitigkeit ist um so erstaunlicher, als zur Vorbereitung des Projektes lediglich ein halbes Jahr zur Verfügung stand (S. 9). Themen des Bandes sind etwa: Arbeitsverhältnisse im 19. Jahrhundert; räumlich-architektonische Entwicklung der Firmenareale; die Rolle der Fabrikantenfamilie in der „guten Gesellschaft“ Schwäbisch Halls; die Umstellung auf Rüstungsproduktion in beiden Weltkriegen; Fremd- und Zwangsarbeiter; die Rolle der Handelsbeziehungen und Handelsvertreter.

In einem allgemein gehaltenen Aufsatz, der über die Haller Verhältnisse hinausweist, untersucht Ruth Steinke das „Spannungsfeld Technik-Hausarbeit“ (S. 83–88), wobei sie herausarbeitet, daß die „Hauswirtschaft“, die Rationalisierung in der Hausarbeit analog zu der in der Industrie forderte, erst in den 1920ern zum Durchbruch kam. Grund war u. a., daß die Stromunternehmen damals erst den Privathaushalt als Absatzmarkt entdeckten.

In einem ebenso grundlegenden Aufsatz untersucht Patricia Masibay (S. 89–97) das Design und Layout der Grossag-Produkte. Dabei kommt die Autorin zum Schluß, daß es professionelle Designer bei der Grossag erst ab den 1950ern gab. Die Firma verpaßte die „Werbe-revolution“ der 1960er, die das Augenmerk auf den Endverbraucher lenkte. Überhaupt: Daß mangelhaftes Design, mangelhafte Reklame für den Endverbraucher und damit der Mangel einer für den Kunden klar erkennbaren „corporate identity“ den Untergang des Unternehmens mit verschuldet haben – diese These klingt wieder und wieder an.

In einem Nachspann werden Interviews von ehemaligen Betriebsangehörigen präsentiert, welche in der Mehrzahl für diesen Band aufgenommen wurden; zusätzlich sind in Wort und Bild verschiedene Grossag-Produkte von den 1860ern bis 1950er Jahren vorgestellt.

Fazit: Über die spezifisch heimatkundliche Schilderung der Grossag-Historie hinaus ist es den Autoren gelungen, das Idealtypische – will sagen: die Grossag als Exempel für ein deutsches Industrieunternehmen im Laufe von über 120 Jahren – herauszuarbeiten und transparent zu machen.

P. Ehrmann